

# „Familiär: Mutter und Tochter in derselben Firma



von Hannelore Kleiß, Kommunikation & PR

**Als familiär wird das Klima in der Spatti vielfach beschrieben. In einem Großunternehmen mit 850 MitarbeiterInnen eine Seltenheit. Woran machen Mitarbeiter\*innen das fest und wie beschreiben sie diese Atmosphäre? Wie erfahren sie Wertschätzung und was ist für sie ein Erfolg? Manuela und Carina Zweiner, Mutter und Tochter, beschreiben ihre Erfahrungen aus verschiedenen Arbeitsfeldern im selben Unternehmen.**

Es ist ungewöhnlich, dass Mutter und Tochter im selben Betrieb arbeiten, zumal es kein Familienbetrieb ist. Manuela Zweiner (57) arbeitet seit 17 Jahren in der Spatti. Sie hat Erfahrung gesammelt als Schulassistentin und im Betriebsratsteam, seit 13 Jahren ist sie nun bereits bei den Flexiblen Hilfen in der Sozialpädagogischen Betreuung von Kindern und Familien im Einsatz. Seit 2018 leitet sie dort ein Team mit 8 MitarbeiterInnen. Ihre Tochter Carina Zweiner (26) hat während ihres Psychologie-Studiums ab 2012 Praktika in der Spatti gemacht und ist seit 2016 als Klinische Psychologin im Sonderkrankenhaus für Kinder- und Jugendpsychiatrie (SKH) tätig.

## Struktur, Freiheit und Rückhalt

**Manuela Zweiner:** „Als ich begonnen habe, waren 200 Schulassistentinnen beschäftigt, die Firma war noch viel kleiner und es war sehr familiär. Die Spatti ist seitdem extrem gewachsen. Freilich hat sich viel geändert, das familiäre Klima

ist aber geblieben. Wenn Du sagst Du brauchst etwas von Heinz oder Andrea (Anmerkung: Geschäftsführung), dann gehst Du hin und die sind da für Dich, auch alle anderen in den Abteilungen. Egal bei welcher Tür Du reingehst, jede/r gibt Dir Auskunft. Ich

kenne auch andere Einrichtungen und weiß, dass es häufig weder die Freiheit noch das familiäre Klima gibt.

**Strukturiertes Arbeiten** (Berichte, Termine, Vereinbarungen...) **und Gestaltungsfreiheit – beides ist bei unserer Arbeit sehr wichtig, da ist die Spatti schon etwas Besonderes.** Hier wirst Du aufgefangen, auch wenn Du schwere Familien hast. Ich betreue seit 9 Jahren eine Familie mit einem Kind mit Beeinträchtigung, für die jemand Beständiger gesucht wurde. So stehen Birgit und die KollegInnen hinter mir, die kennen die Geschichte und ich habe viel Rückhalt. Die Familie fühlt sich gut aufgehoben. Das macht auch viel aus. Auch die Zuständige am Magistrat erlebt diese Betreuung als etwas Besonderes.“



Manuela Zweiner (rechts) in einer Fallbesprechung mit Mitarbeiterin Melanie Schmidinger.

## Positive Erfahrungen und Gestaltungsspielraum

**Carina Zweiner:** „Dass meine Mama hier arbeitet, hat es mir während des Studiums erleichtert, hier eine Praktikumsstelle zu finden. Andere haben viel länger gesucht. Die Spatti war im Vorschlagskatalog der Uni Salzburg aufgelistet. Nach den Praktika im Wäki, bei den Flexiblen Hilfen und in der WG Kaya habe ich eine Ausbildungsstelle zur Klinischen Psychologin gesucht. Die Stelle, die ich jetzt inne habe, wurde gemeinsam von uns entwickelt. Ich konnte sie in Absprache mit Abteilungsleiter Andreas Franzwa weitgehend selber gestalten. Er wusste lange nicht, dass meine Mutter auch im Unternehmen tätig ist. Ich glaube, auch nicht alle KollegInnen im SKH wissen das. Es hat für

Mir hat ein Vergleich eines Freundes mit Fußball die Augen geöffnet: Andere spielen in der Bundesliga, die Spatti spielt in der Champions League. Es stimmt schon, wir haben ganz besondere Kinder hier.

Carina Zweiner

die Arbeit ja auch keine Relevanz. Es sind zwei verschiedene und voneinander getrennte Arbeitsbereiche, in denen wir tätig sind. Das war mir beim Einstieg schon auch wichtig. **Ich erlebe die Spatti als Arbeitgeber, der viel Freiheit bietet.** Ich arbeite 20 Stunden hier. Ich schätze diese Freiheit und den Gestaltungsspielraum sehr. Andere können damit vielleicht nicht so gut umgehen und brauchen mehr Sicherheit. Für mich ist es jedoch wichtig, individuell auf die Bedürfnisse der Kinder in der jeweiligen Situation eingehen zu können. Das braucht diese Flexibilität in meiner Arbeit. Andreas Franzwa sagt: *Wir wissen gar nicht mehr, wie das früher gelaufen ist. Wir wissen gar nicht, wie das ohne Dich ginge.* Das bestärkt und tut gut.“

## Die Spatti spielt in der Champions League

**Carina Zweiner:** „Der Ruf, der der Spatti vorausseilt, ist der, dass wir hier mit den schweren Themen und Fällen zu tun haben. Mir hat ein Vergleich eines Freundes mit Fußball die Augen geöffnet: *Andere spielen in der Bundesliga, die Spatti spielt in der Champions League.* Das Gefühl hätte ich nicht, aber das hören wir von außen immer wieder. Wir betreuen im SKH Kinder aus anderen Bundesländern, weil sie dort nirgends unterkommen. Es stimmt schon, wir haben ganz besondere Kinder hier.“

**Manuela Zweiner:** „Diese Königsklasse-Spieler zu sein bestätigen uns auch SupervisorInnen: *Vom Niveau seid ihr weit vorne, sowohl was die Fälle, als auch die Fallarbeit betrifft.* Die haben viel Vergleich, den wir ja nicht haben.

Ich bin Seminarbegleiterin der Schulassistentinnen an der Pädagogischen Hochschule. Auch da ist unser Ruf unter den Professor\*innen und Referent\*innen sehr gut. Es ist schön zu hören, dass auch die Schulassistenten sehr hoch angesehen ist.“

## Als Person wahrgenommen werden

**Carina Zweiner:** „Man ist eine Person und nicht eine Position. Anderswo heißt es: *Geht zur Psychologin*, aber wie sie heißt, weiß dann schon keiner mehr. Ich bin nicht „die Psychologin“, sondern ich bin Carina. Es tut gut, das ehrliche Interesse zu spüren. Das ist schon auch eine Form der Wertschätzung, dass Kolleg\*innen oder auch die Geschäftsführung wissen, wie Du heißt, was Du machst und wo Du mitarbeitest.“

**Manuela Zweiner:** „Ja, das merkt man in der Spatti. Das zieht sich durch alle Bereiche durch. Du grüßt jede/n, Du fragst, wie es geht. Das beginnt schon bei Gertrude Steinbeiß und Franz Raber, ein paar Wörter Kontakt machen einen Unterschied und man ist keine Nummer.“

## Offensichtliche Erfolgserlebnisse

**Manuela Zweiner:** Erfolg erlebe ich, wenn ich eine Betreuung abschließen kann, wenn Jugendliche eine Lehrstelle gefunden haben, eine Ausbildung oder einen Schulabschluss

fertigmachen. Wenn jemand auf offener Straße schreit: *Hallo Manuela, Du warst ja meine Betreuerin.* Erfolg ist, wenn ich weiß, dass die Jugendlichen das selber geschafft haben. Ich hab' Kontakt zu einer Mama aus Kirchdorf, der Fall ist schon lange abgeschlossen. Diese Mama ruft mich jedes Jahr zu Weihnachten an und bedankt sich nach wie vor. Sie erzählt mir die aktuelle Familiensituation. Das ist Erfolg, das ist schön.“

**Carina Zweiner:** „Das merke ich auch, dieses Bedürfnis, in Kontakt zu bleiben. Manche Kinder, die bei uns ausgezogen sind, kommen immer mal wieder auf Besuch vorbei. Die meisten von ihnen kenne ich nicht. Wenn die Kinder gerne wiederkommen, ist das ein Erfolg. Sie gehen in die Gruppen und sagen: *Das war mein Zimmer, ich hab soviel gelernt bei euch, ihr habt mir sehr geholfen.*

Als Psychologin habe ich einen anderen Blick auf Erfolg, weil ich ja für die Diagnostik zuständig bin und natürlich auch Verlaufsdiagnostik mache. Ein Kind, das schon über ein Jahr bei uns ist, hat jetzt weniger Angst und hat sich soweit stabilisiert, dass es seine Leistung besser zeigen kann als am Anfang. Veränderungen sind im Verhalten und in Zahlen im Leistungstest sichtbar. Andreas und Irene (Lindorfer) sind sehr froh über die Diagnostik, weil diese **Ergebnisse, die schwarz auf weiß auf Papier stehen, auch gut nach außen transportiert werden können zu den Sozialarbeitern der Kinder- und Jugendhilfe.**

Auch für die Pädagog\*innen und Therapeut\*innen ist das schön, denn wenn sichtbar wird, was sich im Sprachverständnis verbessert hat, ist klar, dass das an deren Arbeit im Alltag liegt. Das ist sehr beeindruckend. Ich bin froh, hier eingebettet zu sein und nicht Einzelkämpferin, wie es in anderen Betrieben oft ist. Ich kann vermitteln, was meine Arbeit ist. Das schafft Verständnis und Verbindung.“



Carina Zweiner beim Szenotest mit einem Mädchen der Heilpädagogischen Kindergruppen.